



BETRIEBSZEITUNG

Der Transformator

Preis: 5 Pf

der
Belegschaft des
Transformatorwerkes

„KARL LIEBKNECHT“



NR. 7 / FEBRUAR 1953

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

5. JAHRGANG

Welche Lehren ziehen wir aus dem Wettbewerb 1952?

(Fortsetzung und Schluß)

Der am meisten spürbar gewordene Mangel bei der Durchführung des Wettbewerbs trat zweifellos in der äußerst schwachen ideologischen Führung des Wettbewerbs durch die Betriebsparteiorganisation, die Gewerkschaften und die anderen gesellschaftlichen Organisationen zutage. Ein Mangel, den es in erster Linie zu überwinden gilt.

Es muß auch eindeutig festgestellt werden, daß die Arbeit der leitenden Organe unseres Werkes bei der Durchführung des sozialistischen Wettbewerbs hinter der Initiative der Belegschaft weit zurückblieb. Es besteht vollkommene Klarheit darüber, daß ein großer Teil dieser Schwächen auf die mangelnde Aufklärungsarbeit unter der Belegschaft durch die Gewerkschaftsorgane zurückzuführen ist. Eine Folge davon ist, daß es heute noch Kollegen im Werk gibt, die den Sinn des sozialistischen Wettbewerbs und seine Bedeutung für die Planerfüllung noch nicht voll erkannt haben.

Die Versäumnisse der BGL bestehen in erster Linie darin, daß sie zwar gute Beschlüsse zur Unterstützung des sozialistischen Wettbewerbs gefaßt hat, aber ihre Durchführung nicht kontrolliert wurde. Auch ist es ein vollkommen falscher Standpunkt der BGL, wenn sie glaubt, daß die gewerkschaftliche Aufgabe innerhalb des sozialistischen Wettbewerbs damit gelöst sei, wenn eine „Kommission für Aktivisten und Wettbewerbe“ besteht, die für den Wettbewerb verantwortlich ist. Das ist natürlich nicht richtig. Die Kommission für Aktivisten und Wettbewerbe ist lediglich ein beratendes Organ der BGL in den Fragen des sozialistischen Wettbewerbs. Aber keine noch so gute Wettbewerbskommission wird erfolgreich arbeiten können, wenn sie, wie das bei uns so oft vorgekommen ist, bei der BGL kein Gehör findet. Aus dieser Tat-

sache gilt es für unsere BGL, die ersten Schlußfolgerungen für ihre Gewerkschaftsarbeit innerhalb des sozialistischen Wettbewerbs 1953 zu ziehen.

Zu den Voraussetzungen für die Führung des sozialistischen Wettbewerbs gehören technisch begründete Normen, richtige Materialverbrauchsnormen und vor allen Dingen Aufschlüsselung des betrieblichen Pro-

duktionsplanes auf die Abteilungen und Brigaden, die letzthin auch die Voraussetzung für die Entfaltung der Franik-Bewegung im Werk ist. Betrachten wir die Frage der Kollegen!

Es ist uns bekannt, daß die Kollegen der Abteilung Arbeitsnormen sich bereits mit einem Plan zur weiteren Verbreitung technisch begründeter Arbeitsnormen im Jahre 1953 befassten. Auf der anderen Seite gibt es in unserem Werk zahlreiche Verpflichtungen von Kollegen und Brigaden, die technisch begründete Arbeitsnormen erarbeiten wollen. Die Ursache, warum wir in dieser Frage nur zaghaft weitergekommen sind, liegt einzig und allein in der mangelhaften Aufklärungsarbeit innerhalb der Belegschaft durch unsere Gewerkschaftsfunktionäre über die Bedeutung der technisch begründeten Arbeitsnormen und der Methode ihrer Erarbeitung.

Von nicht weniger entscheidender Bedeutung ist, daß die Gewerkschaftsorganisation unseres Betriebes Schluß machen muß mit der Gleichgültigkeit gegenüber dem Ansteigen der Selbstkosten. Wenn auf der 10. Tagung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands von der Notwendigkeit der Entfaltung einer Massenbewegung für Sparmaßnahmen gesprochen wurde, so ist die bewußte Mitarbeit der Gewerkschaft die erste Vorbedingung für den Erfolg dieser Bewegung. Noch gibt es in unserem Werk viel Verschwendung von Zeit, Geld und Material.

Um diesem Übel zu begegnen, muß unsere BGL mehr als bisher den Bestrebungen vieler unserer Kollegen in ihrem Kampf um jeden Pfennig, jedes Gramm und jede Minute die größte Aufmerksamkeit und Unterstützung gewähren. Dasselbe gilt für die Hilfe, die die Gewerkschaft der betrieblichen Rationalisatorienbewegung geben muß. Es ist auch endlich



Unser Genosse Artur Nebling (KA) leistete 136 Aufbauschichten im Nationalen Aufbauprogramm Berlin 1952. Trotz seiner 68 Jahre arbeitete er unermüdet bei Regen und Sonnenschein. In diesem Jahr hat er sich zu 100 Halbschichten verpflichtet. Als wir ihn nach seinen Wünschen fragten, sagte er: Ich wohne in meiner Wohnung schon 30 Jahre und will auch nicht mehr ausziehen. Aber soviel ich kann, helfe ich, damit recht viel Menschen eine gesunde Wohnung bekommen. So helfe ich mit, daß Berlin schöner wird, und leiste einen Beitrag zum Aufbau des Sozialismus.

an der Zeit, daß die Gewerkschaften, wie das Herbert Warnke auf der 10. Tagung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands sagte, die Betriebsleitung energisch drängen müssen, mehr als bisher für die Einführung Persönlicher Konten zu tun. Für unser Werk heißt das, daß unsere BGL sich energisch gegen alle Versuche wehren muß, die die Entfaltung der Persönlichen Kontenbewegung hindern. Es ist daher unumgänglich, daß in den Gewerkschaftsversammlungen über die Frage der Bedeutung der Persönlichen Konten für die Schaffung wirtschaftlich begründeter Materialverbrauchsnormen diskutiert und unter der gesamten Belegschaft darüber vollkommen Klarheit geschaffen wird.

Aus alledem ergibt sich, daß unsere BGL — und das gilt insbesondere für die neu zu wählende BGL — sich stärker als bisher für die Organisation des sozialistischen Wettbewerbs einsetzt und sich ihrer Aufgabe bewußt ist, die sie innerhalb des sozialistischen Wettbewerbs durchzuführen hat. Es wird notwendig sein, daß unsere BGL besser als bisher die Kommission für Aktivisten und Wettbewerbe und die Abteilungs-Wettbewerbskommissionen anleitet, auf ihre Vorschläge hört und ihnen die notwendige Hilfe und Unterstützung gibt. Die Wettbewerbsbewegung in unserem Werk wird sich um so erfolgreicher entfalten, je mehr wir die Methoden der sowjetischen Neuerer übernehmen und vor allen Dingen aus den sowjetischen Erfahrungen in den Fragen der Gewerkschaftsarbeit lernen. Als geeignete Studienmaterialhilfe ist allen Gewerkschaftsfunktionären das Studium des Sonderheftes des „Gewerkschaftsaktivs“ zu empfehlen, welches aus der Arbeit der Gewerkschaften in den sowjetischen Betrieben berichtet.

Ein Zeichen ernsthaftester Vernachlässigung der gewerkschaftlichen Arbeit im wichtigsten Abschnitt der Produktion ist, daß in unserem Werk in ungenügendem Maße Produktionsberatungen am Arbeitsplatz durchgeführt werden. Die Aufgabe unserer Gewerkschaft ist es aber, den großen Gedanken der Hilfe an die Zurückgebliebenen durch die Fortgeschrittenen zu wecken. Wie kann das anders geschehen als durch Produktionsberatungen? Daher gilt es in diesem Jahr, daß die BGL sich intensiver um die Organisation und Abhaltung von Produktionsberatungen kümmert und daß bei diesen Produktionsberatungen die verantwortlichen Wirtschaftsfunktionäre des Betriebes anwesend sind, damit sie auf alle Fragen unserer Kollegen Antwort geben können.

Die Schlußfolgerung aus den Schwächen und Mängeln unseres Wettbewerbs im Jahre 1952 für unsere BGL ist, daß der Erfolg oder Mißerfolg des sozialistischen Wettbewerbs im wesentlichen von der Arbeit der Gewerkschaftsfunktionäre abhängt.

Daher muß die BGL den sozialistischen Wettbewerb in den Mittelpunkt ihrer gesamten Arbeit stellen, die gesellschaftliche Aufklärungsarbeit verbessern, insbesondere über die Fragen der Senkung der Selbstkosten, der Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Persönlichen Konten im Zusammenhang mit der Schaffung von wirtschaftlich begründeten Materialverbrauchsnormen, der Herabsetzung der Maschinenstillstandszeiten durch die persönliche Maschinenpflege und der Behandlung der Verbesserungsvorschläge im Zu-

sammenhang mit der Entfaltung der Rationalisatorienbewegung in unserem Werk.

Erreichen wir das im 1. Quartal 1953, dann dürften die gewünschten Erfolge innerhalb des sozialistischen Wettbewerbs nicht ausbleiben, und unsere Belegschaft wird die von der Regierung auferlegten Pläne erfüllen und unser Werk einen entscheidenden Beitrag für die Schaffung der ökonomischen Grundlagen des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik leisten.

Hamacher — Hexamer

Sprechstunden auch nach Arbeitsschluß (II)

Ergänzend zum Bericht des Kollegen Weger erlaube ich mir als leitender Betriebsarzt eine Erweiterung seiner Erläuterungen:

Laut Verordnung des Gesundheitsministers Steidle vom 19. März 1952 soll die Arbeitszeit eines hauptamtlich tätigen Betriebsarztes am Tage sechs Stunden nicht überschreiten. Von diesen sechs Stunden sind 25 Prozent, das heißt 1½ Stunden am Tage, für prophylaktische (vorbeugende) Tätigkeit abzuweichen. Im Laufe meiner langjährigen Tätigkeit bin ich zu der Erkenntnis gekommen, daß 1½ Stunden für einen hauptamtlichen Arzt und entsprechend weniger für einen nebenamtlichen zur Durchführung der gesamten Prophylaxe nicht ausreichen. Es ist von mir daher eine andere Lösung gefunden worden. Für die prophylaktische Tätigkeit wurden bisher drei nebenamtliche Ärzte ausschließlich beschäftigt. **Damit gelang es, bis Ende 1952 die geforderte vor-**

Der Marxismus ist die Wissenschaft von den Entwicklungsgesetzen der Natur und der Gesellschaft, die Wissenschaft von der Revolution der unterdrückten und ausgebeuteten Massen, die Wissenschaft vom Siege des Sozialismus in allen Ländern, die Wissenschaft vom Aufbau der kommunistischen Gesellschaft.

Stalin

beugende Tätigkeit im Hinblick auf die Belegschaft durchzuführen. Um für das Jahr 1953 der verstärkten Prophylaxe Rechnung zu tragen, **nämlich alle Beschäftigten mindestens einmal zur ärztlichen Reihenuntersuchung zu bitten,** wird noch ein zusätzlicher Arzt, der sich ausschließlich dieser Aufgabe widmen soll, voraussichtlich am 1. Februar 1953 eingestellt. Damit müßten die prophylaktischen Aufgaben bis Ende 1953 gemäß der Verordnung des Gesundheitsministers Steidle gelöst werden. Ich übernehme, wie im vorigen Artikel aufgezeigt, an den bisherigen Sprechstundentagen, Montag, Mittwoch und Freitag, die gesamte Sprechstunde. **Die Tage Dienstag, Donnerstag und Sonnabend verbleiben mir,**

um mich um die Fortführung des Baues der Poliklinik sowie ihrer Einrichtung einzusetzen. Zum anderen bemühe ich mich, an diesen Tagen euch, liebe Kollegen, möglichst oft an eurem Arbeitsplatz aufzusuchen. Laut unseren vierteljährlichen Tätigkeitsberichten an das Gesundheitsamt sowie an das Landesgesundheitsamt **haben bisher durchschnittlich im Vierteljahr 20 000 bis 24 000 Kollegen die Möglichkeit gehabt, im Betriebsambulatorium und in der Unfallstation einen Arzt, eine Schwester oder einen Pfleger zu konsultieren.** Um diese Kollegen, die Hilfe gesucht haben, ordnungsgemäß versorgen zu können, haben wir unsere vorgeschriebene Dienstzeit ständig überschreiten müssen.

Verehrte Kollegen! Soweit ich orientiert bin, macht der größte Teil von euch um 9 Uhr eine Frühstückspause, um 12 Uhr oder 12.45 Uhr eine Mittagspause, um nach acht Stunden seine Arbeit zu beenden. Wir dagegen haben keine Frühstücks-, sondern lediglich eine Mittagspause, die laut Aushang von 13 bis 14 Uhr angesetzt ist. Es wird euch verständlich sein, daß bei der Überbelastung des Betriebsambulatoriums unsere Mittagspause tatsächlich bisher niemals um 13 Uhr, sondern meistens, bedingt durch die Abfertigung der noch anwesenden Patienten, erst um 13.30 Uhr begonnen hat. Es gibt andererseits viele Kollegen unter euch, die glauben, zu keiner anderen Zeit des Tages als nur in unserer nun nur noch halbstündigen Mittagspause behandelt werden zu können. Weiterhin ist, wie aus vorausgehendem Artikel ersichtlich, unsere Dienstzeit nicht wie üblich um 16.30 Uhr beendet.

Da ich euch noch viele Dinge mitzuteilen hätte, erlaube ich mir, in Zukunft an gleicher Stelle in unserer Betriebszeitung „Der Transformator“ zu euch zu sprechen. Ich bitte euch, meine Notizen zur Kenntnis zu nehmen und darüber hinaus als Anregung zur Diskussion zu benutzen. Ich hoffe, daß wir in derartiger Zusammenarbeit Positives im Hinblick auf die Erfüllung eurer berechtigten Forderungen und Wünsche erreichen können.

Dr. Wegner,
leitender Betriebsarzt

Nehmt die Maschinen in persönliche Pflege!

Die Übernahme von Maschinen in persönliche Pflege ist eine Vertrauenssache. Der Übernahme muß die Übergabe vorangehen. Der Übergabende (Meister, Vorarbeiter, Brigadier) muß die Maschine vorher auf ihre Leistungssicherheit überprüft haben, so daß die persönliche Pflege erst erfolgen kann, wenn festgestellt ist, daß die Maschine ohne Fehler arbeitet. Mit der Übernahme der Maschine verpflichtet sich der Vertragsschließende, ihren betriebs-sicheren Zustand recht lange zu erhalten. Diese Erhaltung, ja Steigerung der Lebensfähigkeit der Maschine ist ein wesentliches Merkmal nach der Übernahme derselben. Hierbei ist zu beachten, daß jedem einzelnen aus der „Bibliothek der Aktivisten“ das Heft Nr. 19 — Frieda Hoffmann: „Die volkseigenen Maschinen und Werkzeuge unser Eigentum“ ausgehändigt wird.

Für 1953 ist zunächst festzustellen, welche Einzelverträge bestehen, wieviel Maschinen sich noch nicht in persönlicher Pflege befinden und wo es sich um Brigadeverträge handelt, d. h. um solche Verträge, bei denen infolge des häufigen Maschinenwechsels eine reine persönliche Pflege und Einzelüberwachung der Maschine nicht möglich ist, z. B. in der Stanzerlei und in der Schlosserei. Soweit vorhanden, erscheint es notwendig, dem Kollegen Bildmaterial, Kataloge usw. der Herstellerfirma zur Verfügung zu stellen, damit er mit der Konstruktion und den Tücken der Maschine vertraut wird. Dieses Vertrautsein garantiert einen erhöhten Unfallschutz und damit die Sicherung der wertvollen Arbeitskraft unserer Kollegen.

Bei der zukünftigen Bewertung der persönlichen Pflege unserer Maschinen ist diesem Umstand besondere Beachtung zu schenken. Ist die Maschine unfallsicher, hat ihre Pflege eine sehr positive Aufgabe erfüllt. Es empfiehlt sich, bei Aufnahme der Unfallanzeigen dieses Moment zu berücksichtigen.

WER KANN HELFEN?

Vor einigen Tagen erhielt ich durch unseren Betriebsarzt Kurzwellenbestrahlungen verordnet.

Unser Kollege Springer bestellte mich für den nächsten Tag. Freundlich und schnell wird man dort behandelt. Leider wird die Arbeit unseres Masseurs und damit die Behandlung unserer Kollegen durch einige Mängel erschwert, welche meiner Meinung nach durch unser Werk größtenteils schnell beseitigt werden könnten.

Für unsere Lichtbügel fehlen etwa 15 Kohlenfadenlampen. Bei der Kurzwelleneinrichtung fehlen eine Wolldecke und ein Kopfkissen.

Liebe Abteilung AL, kannst du nicht unserem Kollegen Springer helfen?

Otto Bauer, (L)

Trotzdem die äußerliche Sauberhaltung der Maschine nicht das wesentliche Merkmal der persönlichen Pflege ist, ist ein allgemein bekanntes Lager für Putzklappen, Öl, Fett usw. einzurichten, für welches die zuständige Meisterei verantwortlich ist. Wenn Betriebsvorschriften bestehen, daß in der Nähe der Maschine kein

AGL 2 HAT GEWÄHLT

Am 23. Januar 1953 wurde im Kultursaal die Neuwahl unserer Abteilungsgewerkschaftsleitung durchgeführt. Leider mußten wir feststellen, daß die Beteiligung schwach war.

Von 448 organisierten Kollegen waren 404 wahlberechtigt. Aber nur 313 Kolleginnen und Kollegen = 77,5 Prozent machten von ihrem Stimmrecht Gebrauch. Was war die Ursache, daß nicht alle Stimmberechtigten zur Wahl kamen? Heute erkennen wir, daß keine richtige Wahlatmosphäre vorhanden war, weil die Diskussionen über die politische Bedeutung unserer Gewerkschaftswahlen hinter der organisatorischen Vorbereitung und Durchführung zurücktraten. Wir haben den Terminplan zwar rechtzeitig herausgebracht, hatten aber nicht die Kraft, ihn einzuhalten. Durch nicht genügende Diskussionen verzögerten sich die Gewerkschaftsgruppenwahlen. Dadurch kamen wir mit dem Termin der AGL-Wahl in Verzug. Dazu kam die mangelhafte Mitarbeit der Mitglieder der alten AGL. Es genügt nicht, sich wählen zu lassen, wenn man nicht verantwortungsbewußt bereit ist, seine Funktion im Interesse der Werktätigen auszuführen.

So war es z. B. in der Transformatorstanzerlei nicht möglich, die Gruppenwahl durchzuführen, weil der Kollege Horn allein die Kollegen nicht überzeugen konnte, an der Gruppenversammlung teilzunehmen, der Kollege Aßmann aber als BGL-

Material gelagert bzw. abgestellt werden darf, dann sind diese Sicherheitsvorschriften zu beachten. Diese Erfordernisse des erweiterten Unfallschutzes müssen Voraussetzungen für die persönliche Pflege sein und in die Bestimmungen zum sozialistischen Wettbewerb aufgenommen werden, wie es Kollege Adam am Sonnabend, dem 10. Januar 1953, kurz zum Ausdruck brachte.

Willi Bartoock

Pate seinen Verpflichtungen nicht nachkam.

Sehr gut war die Anleitung und Unterstützung des BGL-Vorsitzenden, Kollegen Sonnenschein, und des Kollegen Ludwig von der Bezirksleitung der IG Metall.

Ein weiterer Fehler bestand darin, daß wir die Wahlversammlung ohne Aufstellung der Kandidaten schlossen. Dadurch hatten die Kollegen nicht genügend Möglichkeit, über die vorgeschlagenen Kollegen zu diskutieren. Zwischen der Wahlversammlung und der Wahl sollten mindestens zwei bis drei Tage liegen.

In der Diskussion wurden einige Mängel besonders kritisiert. Die Kollegen von Ktr verlangten Auskunft darüber, warum die Investabteilung keine Mittel für die Anschaffung von Leitern zur Verfügung stellt. Der Kollege Seiffert (Ktr) erklärte, mit den vorhandenen, reparaturbedürftigen Leitern können wir nicht mehr weiter arbeiten; wir müssen die Produktion an unseren Apparaten einstellen, wenn hier nicht schleunigst für Abhilfe gesorgt wird.

Dieselben Klagen führten auch die Kollegen Maddaus und Hanf von Gtr. **Wir können nicht immer wieder von der Sorge um den Menschen sprechen, wenn wir nicht selbst die Voraussetzungen für unfallsicheres Arbeiten schaffen. Es ist die dringendste Aufgabe der neuen AGL, hier baldigst für Abhilfe zu sorgen und sich in Zukunft viel mehr um die Kollegen zu kümmern — das gehört mit zur Verbesserung unserer Gewerkschaftsarbeit.**

Ich bin der Meinung, daß bei allen noch durchzuführenden AGL-Wahlen darauf geachtet werden muß, daß sich unsere Fehler nicht wiederholen.

Wir, die alten AGL sieben, zehn und siebzehn haben als erste die Neuwahl durchgeführt.

Kolleginnen und Kollegen, bereitet eure Wahlen sorgfältig vor. Diskutiert innerhalb der Gruppen schon vor den Wahlen und macht auf der Wahlversammlung konkrete Vorschläge zur Verbesserung unserer Gewerkschaftsarbeit. Dann wird auch bei uns zur Wirklichkeit, was uns Lenin lehrt: **Die Verbindung mit den Massen ist die wichtigste, grundlegendste Bedingung für den Erfolg jedweder Tätigkeit der Gewerkschaften.**

Wilhelm Hasse
AGL 2

Bei der Aufbauschicht am 2. Januar 1953 zog ich mir durch einen Sturz, verursacht durch Glatteis vor unserer Baubude, eine starke Prellung zu. Unser Betriebsarzt, Dr. Wegner, verordnete mir daher Lichtbügelbäder und Massage. **Was nützt aber der Lichtbügelkasten, wenn zuwenig Kohlenfadenlampen vorhanden sind.** Ich war daher bestrebt, schnellstens zu helfen. Aber weder in der Abteilung Ea noch bei den Kollegen im Kesselhaus, an die ich verwiesen wurde, sind Kohlenfadenlampen vorrätig.

Wir fragen darum alle Kolleginnen und Kollegen: **Wer weiß, wo 25er- oder 30er-Kohlenfadenlampen zu bekommen sind, und wer kann helfen?**

Walter Baha

Protokoll über die konstituierende Sitzung der AGL 2

Die Sitzung wurde von der Wahlkommission durchgeführt. Die Diskussion ergab folgende Festlegung der einzelnen Leiter der Kommissionen:

Kommissionen:

Vorsitzender der AGL.....	Kollege Wilhelm Hasse, Stw
stellvertr. Vorsitzender	Kollege Willi Drechsler, Gtra
Kommission für Arbeit und Löhne ..	Kollege Walter Seiffert, Ktr
Kommission für Aktivisten und Wettbewerbe	Koll. Hubertus Hildebrand, TTM/Btb
Kommission für kulturelle Massen- arbeit	Kollege Rudolf Lau, Gtr
Arbeitsschutzkommission	Kollegin Helene Zimmermann, Wi 2
Kommission für Arbeiterversorgung	Kollege Willi Hanf, Rs
Kaderkommission	Kollege Benno Berndt, Rs
Kommission für Schulung	Kollege Willi Drechsler, Gtra
	Kollegin Gertrud Hegert, TSt
Kommission für Arbeit unter den Kindern	Kollegin Mary Walther, Gtra
Kommission für Rationalisierungs- und Erfindungswesen	Kollege Ulrich Österreich, ETI

Alle Kollegen waren mit der Übernahme dieser gewerkschaftlichen Funktion einverstanden.

Sie wurden beauftragt, innerhalb von drei Wochen die Bildung einer arbeitsfähigen Kommission vorzunehmen.

Wahlkommission

Im Auftrage: Erich Ziemer

EIN NEUER START!

Wieso Start? Na, dann laßt euch erzählen. Mitte Januar erklangen hier und da ein „Wenn“, ein „Man könnte“ und dergleichen andere Bemerkungen. Da war aber einer, der sagte nicht „wenn und könnte“, der sagte „Wir werden!“ **Und so entstand im Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Weißensee, eine Arbeitsgemeinschaft für Laienschaffern.** Am 27. Januar wurde gestartet. Im Lesesaal des Werkes trafen sich an diesem Tage zwölf Kollegen. Sie wollen in dieser Gemeinschaft ihr Wissen und Können in der Ausübung von Zeichnen, Malerei und Fotografieren im gemeinsamen Studium erweitern. Es handelt sich hier-

bei nicht um einen Zirkel oder Schulungskursus, sondern um einen Kreis gleichgesinnter Kollegen, die sich für die angegebenen Künste interessieren. Nach meiner kurzen Einführungsrede mit der Darlegung des Gemeinschaftsgedankens, der unsere Arbeit fördern soll, gingen wir in eine angeregte Diskussion über, die zur Folge hatte, daß diese Arbeitsgemeinschaft im Einverständnis aller ins Leben gerufen wurde. In der Diskussion war mir Gelegenheit gegeben, meine Gedanken und das Programm ausführlicher zu behandeln. Fachliche Unterweisung, gegenseitige Anregung, Vorträge und Ausstellungen sollen das Ihre das beitragen, das Können der Kollegen auf das Niveau zu bringen, das von einer Laiengemeinschaft, das heißt also nicht gewerblich Kunstschaffenden, verlangt werden kann. Die Kollegen des Hauptwerkes, die sich auch damit befassen, bitte ich, mir mitzuteilen, ob dort selbst eine Arbeitsgemeinschaft für Laienschaffern besteht. Ich möchte gern einen Gedankenaustausch innerhalb unseres Gesamtwerkes erreichen.

W. Eder (TG)

Aus dem sozialistischen Wettbewerb

Als beste Meistereien innerhalb der einzelnen Betriebsbereiche gingen aus dem sozialistischen Wettbewerb hervor:

Meisterkollektiv Netzel — Mhs Betriebsbereich Hs mit 4 Kollegen — erhielt eine Prämie von 1000 DM; Meisterkollektiv Lápke — Mw Betriebsbereich Vorwerkstätten mit 9 Kollegen — erhielt eine Prämie von 1000 DM; Meisterkollektiv Selle und Müller — Betriebsbereich TB mit 18 Kollegen — erhielt eine Prämie von 1000 DM;

Meisterkollektiv Rothe — Betriebsbereich TG mit 4 Kollegen — erhielt eine Prämie von .. 1000 DM; Meisterkollektiv Friedrich — Betriebsbereich Tr mit 9 Kollegen — erhielt eine Prämie von 1000 DM.

Als „Bester Betriebsbereich des Werkes“ ging aus dem sozialistischen Wettbewerb die Abteilung Behälterbau hervor.

Das Ingenieurkollektiv Slotog mit 10 Kollegen dieses Betriebsbereiches erhielt eine Prämie von . 4000 DM.

Mehr Achtsamkeit bei der Schrottanlieferung

Nach der Inventur wurden vom Wiederverwertungslager (Wvl) allerlei wertvolle Materialien der Schrottwiederverwertung zur Verfügung gestellt. **Unter anderem hat Kollege Krüger zwei Anhänger mit einem Sortiment Federn (mehrere Tausend) an den Kollegen Dröse zur Verschrottung geliefert.**

Da die Federn für eine Verschrottung zu schade waren — gerade Federn sind doch immer noch ein Engpaß —, ging Kollege Dröse zum Meister Schmidt, um mit diesem über die

weitere Verwendung zu sprechen. Meister Schmidt hat sich diese Materialien angesehen und kam zu dem Entschluß, dieselben sofort unserer Abteilung Verkauf anzubieten. Es sind etwa 30 Sorten Federn mit der Bezeichnung „nicht gerecht“.

Nun frage ich den Kollegen Krüger vom Wvl, ob er sich noch nie darüber Gedanken gemacht hat, ob für derartige Materialien nicht doch noch eine bessere Verwendungsmöglichkeit unter Einschaltung unserer Abteilung Verkauf besteht? Eine Verschrottung kann immer noch vorgenommen werden, wenn tatsächlich die Federn nicht anderweitig verwendet werden können.

Joh. Juppenlatz,
Schrottverwertung**Wir fragen die BGL:**

Wo bleibt die Vorstellung der Kandidaten für die neu zu wählende Betriebsgewerkschaftsleitung?

Zur Verbesserung der Gewerkschaftsarbeit in unserem Betrieb ist es unbedingt erforderlich, nur die besten und befähigsten Kolleginnen und Kollegen in die neue Betriebsgewerkschaftsleitung zu wählen. Dazu gehört aber unbedingt, daß jeder weiß, wer für diese verantwortliche Arbeit vorgeschlagen wurde.

Es wäre jetzt an der Zeit aufzuzeigen, was die Betreffenden bisher in der Gewerkschaftsarbeit geleistet haben, denn nur so können wir uns ein Bild von den Kandidaten machen. **Bei unserer großen Belegschaftsstärke haben wir wohl schon den einen oder den anderen Namen gehört, wissen aber nicht, wem wir unsere Stimme geben können, weil wir ihre bisherige Arbeit nicht kennen.**

Wenn wir wieder nur formal an die Wahl herangehen, dann brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn die eingegangenen Verpflichtungen der Betriebsgewerkschaftsleitung gegenüber der Belegschaft nicht oder nur zum Teil erfüllt werden. Wenn wir die Grundlage zum Aufbau des Sozialismus schaffen wollen, dann müssen sich nicht nur die Kollegen an der Werkbank und in der Verwaltung qualifizieren, sondern auch die Kollegen, denen wir unser Vertrauen in bezug auf unsere Interessenvertretung geben wollen.

Irma Barkowsky (TFV)

Vortrag im „Haus der Kultur“
Unter den Linden am Freitag,
dem 20. Februar 1953, um 18.30
Uhr.

„Das Warmpressen der Metalle“
Referent: Josef Will.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortlicher Redakteur: Walter Bahra. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 951 D des Amtes für Information der DDR. Druck: (125) Greif Graphischer Großbetrieb, Werk II, Berlin N 54